

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 256.

Dienstag den 1. November 1898.

138 Jahrgang.

Annoncenpreis: Vierteljährlich bei den Kundigen 1,20 M., in den Anzeigenstellen 1 M., bei der Post 1,25 M., bei den Anzeigern 1,70 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. bezahlt. — Die Expedition ist an Sonntagen von früh 7 bis Abends 7, an Samstagen u. 8 1/2 — 9 Uhr geöffnet. — Sprechanzeiten der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gehaltene Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird miterschiedlich berechnet. Nachen und Neclamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro Oktober, November und December cr. bis zum 18. November abgelehrt werden müssen.
Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Schenkungen sofort mit der Kostenpflichtigen Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.
Merseburg, den 31. Oktober 1898.
3336) Der Waisenrat

Wahl eines der von der W. I. Heilung des XII. Bezirks gewählten Wahlmänner die auf ihn gefallene Wahl abgelehrt hat, ist zur anderweiten Wahl eines Wahlmannes Termin auf **Dienstag den 1. Nov., Nachmittags 3 Uhr** im Gasthof zu den drei Kronen hier anberaumt und habe ich die Urwähler des betr. Bezirks hiervon in Kenntnis gesetzt.
Merseburg, den 30. Oktober 1898.
3333) Der Wahlvorsteher.

Ein neues Gerichtsverfahren in der Dreyfusfalle!

Der Kassationshof in Paris hat am Sonnabend nach einer mehr als dreiwöchentlichen Verhandlung seine Entscheidung in der Dreyfusfalle dahin getroffen, daß der Revisionsantrag zurückgewiesen und daß von dem Kassationshofe eine ergänzende Untersuchung einzuleiten ist. In Betreff der vom Generalstaatsanwalt beantragten Suspension der Strafe beschloß der Kassationshof, daß hierüber eine Entscheidung gegenwärtig nicht zu treffen ist. Die bei der Verurteilung dieser Entscheidung im Urtheile Dreyfus' Freunde nahmen den Urtheilspruch mit unbeschwerlichem Applaus auf. Dem hierdurch wird der Dreyfus-Prozess dem Militärgerichtshofe vollständig entzogen. Wenn der Kassationshof beschloß hätte, die Revision ohne ergänzende Untersuchung anzuordnen, so wäre Dreyfus wiederum vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Bevor der Gerichtshof sich zu seiner langen Beratung zurückzog, hatte der Advokat Morard sein Plaidoyer beendet. Er trat darin mit Entschiedenheit die Unschuld Dreyfus', möge nun Festsetzung oder ein Anderer der Schuldige gewesen sein. Interessante Einzelheiten daraus berichtet nachstehendes Telegramm:

* Paris, 29. Oktober. Aus Morards Plaidoyer verdient wegen der auf das Publikum geübten Wirkung folgende Stelle Hervorhebung: „Auf Grund des Festsatzes gefundener Conze wird Folgendes nachzuweisen: Billig verlag mehrere von Festsatz an die Generale gerichtete Zuschriften mit stillschweigender Verweigerung, so groß war die zwischen dem untersuchenden und dem angeklagten Offizier herrschende Intimität.“ Außer Festsatz wurde in Morards Rede auch Gonse hart behandelt. Gonse und Henry, die beiden Beleidiger Biquart's, werden geradezu auf eine Linie gestellt. Juristen, dem Gönner du Paty de Clams, wird von Morard der Vorwurf gemacht, daß auch er nur die eine Sorge gehabt habe, Festsatz und dessen Freunde zu schützen (Große Bewegung). Während der dreitägigen Verhandlung des Kassationshofes wurden, da das Resultat für Morard und Biquart ungewiss war, beide um Auskünfte befragt über die mögliche Dauer und den Umfang der Untersuchung. Die Antwort lautet, eine Stunde erster Konvocation des Untersuchungsstrahes mit Biquart würde ausreichen, um Licht bis in die tiefen Winkel zu verbreiten.

Der Eindruck des Urtheils in Paris ist, da es sich ja hauptsächlich um einen Aufschub der definitiven Entscheidung handelt und da besonders die Freilassung Dreyfus' verweigert worden ist, sehr geteilt, je nach der Parteistellung der Beurtheiler. Wir verzeichnen hierzu folgendes Telegramm:

* Paris, 29. Oktober. Die Nationalisten feiern die Entscheidung des Kassationshofes als Triumph auf, denn die Frage der Revision ist dadurch nicht entschieden und Dreyfus bleibt vorläufig auf der Liste. Die Dreyfuspartei dagegen feiert die Entscheidung darin auf, daß der Kassationshof sich vorbehält, das Urtheil gegen Dreyfus einfach zu bestätigen, ohne den Fall einem neuen Kriegsgericht zu überweisen.

wenn man der Untersuchung irgend welche Hindernisse bereitet.

Die Kabinettsbildung unter Dupuy stößt immer noch auf große Schwierigkeiten. Allerdings hat sich Dupuy jetzt im Prinzip bereit erklärt, das Kriegsressort im künftigen Ministerium zu übernehmen. Dagegen lehnt Puyral die Annahme des Ministeriums für Kolonien aus Gesundheitsrückgründen ab. Wie sehr die Lösung der Kabinettsfrage mit der Dreyfusfrage verknüpft ist, ergibt sich aus folgendem Telegramm:

* Paris, 29. Oktober. Der Verbleib des Generalstaatsanwalts Renouard auf seinem Posten hängt von Dupuy's Haltung in der Frage der Auslieferung des geheimen Dokuments ab. — Die Gruppe der antimilitarischen Deputirten richtet eine Manifestation an das Land, welches mit den Worten schließt, man müsse die republikanische Regierung von dem Einflusse der Juden, welche sie zu Grunde richten, befreien und Frankreich dem jüdischen Joch entreißen.

* Paris, 29. Oktober. Infolge des für Dreyfus günstigen Resultates der Revisionsverhandlung vor dem Kassationshofe sehen die radikalen Blätter schwere Konflikte zwischen Civil- und Militärgewalt voraus. Die Blätter sprechen die Überzeugung aus, daß die Generale sich weigern werden, vor dem Kassationshofe als Zeugen zu erscheinen. Der „Aurore“ zufolge beschließen die Nationalisten, welche in ihren Organen die Adresse sämtlicher Mitglieder des Kassationshofes veröffentlichen, vor dem Wohnplatze der letzteren zu manifestiren. Cassagnac weist in der „Aurore“ auf die schlimmen Folgen hin, die die Feststellung von Dreyfus' Unschuld haben würde. Was würde mit Dreyfus, Villot, Cassagnac, Juristen und Chaouine geschehen, die sich mit monstrositem Ehrgeiz für die Justiztribüne soldatisch erklärt haben? Der „Gaulois“ sagt, daß nur Gonse gegen die Behauptungen, die im Kassationshofe aufgestellt werden, protestirt, während hohe Persönlichkeiten, die im Kassationshofe gebrannt hat, wie Villot und Cassagnac, schweigen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Oktober. (Sonnachtichten.) Se Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern, Sonnabend, früh aus dem Zeltlager bei Wabel Wad aufgebrochen und um 11 Uhr zu Pferde im beigen Wohlsein im Zeltlager bei Jerusalem eingetroffen. Es herrschte anhaltend schönes, heißes Wetter, Alles war wohl.

— Die vom vorigen Reichstage abgeleiteten Erhöhungen der Gehälter für die vier Staatssekretäre des Reichsjustiz-, Marine-, Post- und Schatzamtes von 24,000 auf 30,000 Mark werden in dem neuen Etat wiederholt und diesmal vorausgesetzt die Zustimmung des Reichstages finden. Die Abstimmung dieser Forderung im vorigen Jahre hatte, wie erinnertlich sein dürfte, darin ihren Grund, daß die im Zusammenhang mit dieser Gehaltserhöhung vom Reichstage gewünschte Aufhebung der Besätze der Postunterbeamten und Landbriefträger nicht gleichzeitig von der Regierung in Vorschlag gebracht wurde. Der Bundesrat erklärte sich zwar nachträglich bereit, diese Verringerung der Unterbeamten vom 1. April 1899 ab eintreten zu lassen, der Reichstag war aber der Meinung, daß dann auch die Gehaltszulagen für die genannten vier Staatssekretäre bis zu diesem Zeitpunkt aufgehoben werden könnten. Nunmehr dürfte diese Frage für das neue Etatsjahr eine für alle Theile befriedigende Regelung erfahren. Bei den geplanten Gehaltserhöhungen sind die Staatssekretäre im Auswärtigen Amt und im Reichsamt des Innern nicht berücksichtigt, weil sie ohnehin weit höhere Einnahmen haben als die vier anderen Staatssekretäre. Sie beziehen nämlich je 50,000 Mark jährlich, einschließlich 14,000 Mark sogenannter Präsenzlokalen. Sämmtliche Staatssekretäre haben außerdem freie Dienstrechnung.

Wohlfahrt.

* Merseburg, den 31. Oktober.
* **Ordnensverleihung.** Dem Pärren Rausch zu Königs im Kreise Merseburg und Gredling zu Balzhadt im Kreise Querfurt ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Die Pest in Europa in den Jahren 1349 und 1349.

Die europäische Culturwelt ist durch die Wiener Pestfälle jäh erschreckt worden. Das Geheiß des „Schwarzen Todes“ ist dem sinkenden Jahrhundert erschienen. Die Krankheit, die durch Reichthum und Nachlässigkeit mitten unter uns geschleudert worden ist, zieht diesmal enge Kreise und wird vornehmlich auf die bedrängten Klassen. Bei den Hilfsmitteln der modernen Hygiene erscheint es unwahrscheinlich, daß sie einen jener furchtbaren Verwüstungen antreten werde, von denen ältere Chroniken zu melden wissen. Die Erinnerung an diese Katastrophen, denen früher Geschlechter wehrlos gegenüberstanden, liegt aber nahe. Es dürfte daher von Interesse sein, die einschneidenden Einflüsse des schwarzen Todes auf den Bau der ganzen Gesellschaft an einem geschichtlichen Beispiel zu demonstrieren. Das 14. Jahrhundert war für Deutschland eine Zeit wilder politischer, religiöser und sozialer Gährung. Fürsten, Ritterchaft und Städte hadernten mit und untereinander. Zum ersten Mal betrat der „Arme Mann“ die historische Bühne. In den Städten, den Trägern der fortschreitenden Cultur, zeigten sich tiefere Anläge zu einer systematischen Sozialpolitik. Religiöse Schwärmer durchzogen das Land

und predigten Reinigung und Vertiefung des christlichen Lebens. Wie ein Gewittertum braute die Bußbrüderlichkeit der Flagellanten über Deutschland dahin und forderte Freiheit und Gleichheit für Jedermann. Von tiefreligiösen Gedanken ausgehend, verfiel diese Secte vollkommener sozialistischer Zuchtlosigkeit und kämpfte schließendlich gegen den Besitz als solchen. Sie bemächtigte sich einer Zeitbewegung, die mit religiösen Strömungen nichts zu thun hatte, wiewohl sie sich in einen religiösen Mantel drapirte — der Erbitterung gegen die drückende Geldherrschafft der Juden. Auf den Landstrichen und auf den Gassen und Märkten der Städte erlitten fanatisirte Volkshaufen die Juden, als die haßenswerthesten Repräsentanten eines ausdauernden Kapitalismus. Daran im Jahre 1349 die indische Heulenzeit — denn das war der „schwarze Tod“ — im Südosten Europas auf. Sie war durch den levantinischen Handelsverkehr nach Europa eingeschleppt worden. Von Nürnberg und Steiermark nahm sie ihren Weg nach Oesterreich und Böhmen; dann nach Bayern und an den Mittelrhein. Ueber Frankfurt gelangte sie an den Niederrhein und drang bis nach Dänemark und Preußen vor. Die Erbitterung aller Kreise der Bevölkerung gegen die Juden herrschte in ihren Ausbruch in dem Märchen, die Juden hätten, im Bunde mit teufelischen Gevätern, die Brunnen vergiftet und dadurch

das große Sterben in der Christenheit hervorgerufen. Die Flagellanten, denen — als Gegner allen Besitzes — eine Hege gegen die Hauptvertreter desselben willkommen war, schürten die Wuth. Tausende von Juden wurden erchlagen, wemgleich die Pest in ihren Reigen dieselbe Verheerung anrichtete, wie unter ihren Wörtern — ja, in Folge ihres engen Zusammenwohnens und der vielfach unter ihnen herrschenden orientalischen Unsauberkeit, sie vielleicht noch erbarmungsloser decimirte, als jene. Statistische Angaben über die Zahl der der Seuche Erlegenen fehlen für Deutschland. In Südböhmen sollen nach der Aufzeichnung eines dortigen Chronisten täglich 2000 Menschen gestorben sein. Im Allgemeinen ist es wohl ähnlich wie in Italien gewesen, wo die Bevölkerung in den größeren Städten auf die Hälfte, in den kleineren auf zwei Drittel reducirt wurde. Zumal unter dem Böbel griff die Krankheit rapid um sich. Die Arbeiter, die armen Leute, das Proletariat in jeder Beziehung — zahlte dem schwarzen Tod blutigen Zins. Die unmittelbare Folge der sofortigen Minderung der Todesfälle und der hierdurch abnehmenden Zahl der Arbeitskräfte war ein Steigen der Arbeitslohn bezw. ein völliges Stodern der Produktion. Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und denjenigen Arbeitgebern, welche sich zu einer Erhöhung des Lohnes nicht verstehen wollten, traten

auf die Tagesordnung. — Eine weitere Folge des reichlichen Rückgangs der Kopfzahl war die Herabdrückung der Preise der Lebensmittel und — was hiermit eng zusammenhängt — eine gesteigerte Mangel an denselben. Arbeiter und Genußsucher setzten sich bei denselben Weiten, die unter normalen Verhältnissen froh gewesen wären, wenn man sie in Ruhe ihr trockenes Brod essen ließ. Der schwarze Tod verurtheilte also eine bedeutende Verdrückung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Im Anschluß an die Lohnbewegungen begann allenthalben, namentlich wiederum in den Städten, eine sozialpolitische Gährung, welche die Lage der unteren Klassen zu besserem berufen war. Dies war die erste — legemere — Folge der Pest, die aber erst in letzter Zeit Geltung fand. Die direkte Folge war Elend, Tod, Hunger, Verzweiflung, eine Zerrüttung aller Lebensverhältnisse. Nord- und Süddeutschland, von den Kaiserlichen Bergen bis zur ägyptischen Kanzone der jüdischen Palästina, hat sich unter dem Angriff der damals wie heute unheilbaren Krankheit gemunden. Die moderne Wissenschaft und die modernen öffentlichen Institutionen schließen eine derartige Verdrückung der Pest aus. Heut ist die Gefahr für Westeuropas augenblicklich überhaupt nicht. Der „schwarze Tod“ wird sich in den Epochen zufriedener geben müssen, denen er in Wien seine Kräfte in's Fleisch geschlagen hat.

Kaiser Wilhelm I." neben seiner vorausgegangenen Gemahlin ruhen wird. Bunte Fenster werden vielleicht über seinem Haupte das einfallende Licht des Tages dämpfen, so daß die Wallfahrer zu seinem Grabe hier von einer ähnlich feierlichen Stimmung des Lichtes werden empfangen werden, wie von dem kräftig-rubigen Blau in der Gruft zu Charlottenburg.

Eine Mädhchenerin in Jerusalem.

Eine alte Freundin der „Wäch. Neue. Nachrichten“, Frau W. Schneider, hat in ihrem letzten Leben noch einmal das Heilige Land besucht, und zwar in der Gegend von Jerusalem, wo sie sich auf die Straße machte und, soweit dies überhaupt möglich ist, zu Fuß nach Jerusalem pilgerte, wo sie schon in früheren Jahren einmal gewesen war. Nachdem sie glücklich dort angekommen ist, sendet sie uns — nicht etwa eine Postkarte mit Ansicht, sondern einen fünf Seiten langen Brief, indem sie unter der Ueberschrift: „Grüß an meine lieben Mädhchen aus Jerusalem“ die Einbräute, die sie hierher von der heiligen Stadt empfangen hat, wie folgt wiedergibt: Wie Märchen klingt es oft, was die Schriftsteller über Palästina geschrieben haben, und wenn man dann an Ort und Stelle ist, so empfindet man, daß die Schilderungen wahr sind und doch das Märchenhafte verlieren. Das gilt besonders von der vielgepriesenen orientalischen Pracht bei festlichen Veranstaltungen. Aber die Leute im Alltagsleben gehen hat, der wundert sich später nicht mehr über die Pracht bei feierlichen Anlässen. Ein solcher Anlaß war der Kreuzerottesdienst für die von allen Konfessionen in Palästina gleichzeitiger hochgeehrte Kaiserin von Oesterreich. In der heil. Grabkirche waren die höchsten geistlichen Würdenträger aller Konfessionen in gold- und jewelentragenden Gewändern, die Vertreter der Konfessionen, alle, auch die türkischen, Bauman in Komitee versammelt. Dazu das Volk in seinen überaus mannigfaltigen, bunten Gewändern und sogar die Juden, denen sonst das Betreten dieser Kirche verboten ist, sie alle lauchten in tiefer Ergriffenheit dem wunderbaren Orgelspiel des aus Mädhchen flammenden Peter Bonaventura und dem Requiem. Die Prozession, die sich in Jerusalem in ungeheurer Länge hinzog und deren Wände bisher von Schmutz waren, sind jetzt mit Ralf überzogen und blendend weiß. Die tiefen Löcher im Pflaster sind geputzt, die uralten Mauern zum größten Theile renovirt. Alle Steinmauern von Casa Nuova bis zum Jafa-Thore, Mauern, die Hunderte von Jahren hindurch allen Stürmen Widerstand leisteten, sind jetzt völlig mit Grün bemalen, sind niebergegriffen, und an ihrer Stelle hat man die gereinigten Steine einfach aufeinandergehirmt. Ob diese Art von Mauern einen starken Windstoß aushalten kann, ist sehr zweifelhaft. Die Ummaße von Hunderten, eigentlich die Sanitätspolizei, da sie alle Unrath aufstreifen, die jeden Fremden durch ihr Geheul um den Schlaf bringen, werden während der Kaiserjage verjüngert müssen, denn aller Schmutz ist von den Straßen entfernt. Ausfälle und Bettler, eine fürchterliche Plage hierzulande, dürfen sich, solange der Kaiser hier sein wird, nicht zeigen lassen. Die Hoteliers reiben sich schon jetzt vergnügt die Hände ob der bevorstehenden Ernte und verlangen schon jetzt für ein Zimmer 20 Francs. Alle Lebensmittel sind follosal im Preise gestiegen, grünes Gemüse giebt es in der jetzigen Jahreszeit überhaupt nicht in Jerusalem. Das Fleisch ist schlecht, denn das Vieh hat wegen der schlechten Nahrung kein Mark in den Knochen. Wenig erfreulich sind die Postzustände, Straßennamen und Haus-

nummern giebt es nicht, eben so wenig Briefträger, und es gehört ein gut Theil Mühseligkeit dazu, das österreichische Logenamt Postgebäude überhaupt aufzufinden. Montags ist der Hauptposttag, und wie es dann in dem kleinen Raum, der als Postamt dient, zugeht, bis man vielleicht die eingetragenen Sendungen erhält, oder Sendungen ausgegeben hat, das weiß nur Der, der es mitgemacht hat. Eine Hitze herrscht hier — na ich danke — und dabei kein Mädhchen Bier! Dazu erzeugt das blendende weiße Licht des Wästenandes heftige Augenentzündungen, aber eine Augenklappe hilft natürlich nicht. Was aber sagen meine lieben Mädhcheninnen dazu, daß man hier zu dem schlechten Fleisch nicht einmal „Suppen-Grünes“ kaufen kann, daß der Salat von Gras nicht zu untercheiden ist, daß die Eier so klein sind wie Taubeneier, kurz, daß man vor der im November eintretenden Regenzeit eigentlich gar nichts haben kann? Den Durst muß man sich mit Wasser löschen, das man mit Kübeln aus tiefen Zisternen heraufholen muß. Man denke sich eine Mädhchenin, die ihren Durst mit Wasser löschen muß, denn die kleine Flasche Bier kostet 1 Fr. und der Wein ist zwar billig, aber er löst den Durst nicht. Da ist es denn kein Wunder, wenn Alle, die einmal in Mädhchen waren, wenn man hier von unserem Hofbräuhaus oder von den Frauenhirnen zu reden anfängt, voll Behmutz an unsere Jura denken und so geht es natürlich auch mir, die ich Euch Alle, meine lieben Mädhchen, nochmals herzlich grüße.

Bethlehem. Der Gottesdienst, dem das Kaiserpaar am Sonntag Vormittag in Bethlehem beiwohnen wird, lenkt unsere Blicke auf diese bedeutungsvolle aber Abgesandten der Welt, die Geburtsstadt Christi. Da die Geburtskirche schon sehr oft Gegenstand ausführlicher Beschreibungen gewesen ist, so begnügen wir uns hier, etwas über die Stadt Bethlehem selbst und ihre Bewohner nach französischer Quelle mitzutheilen. Der Name Bethlehem (Ebrodri), läßt, wie der gleichlautende biblische Beinamen der Stadt „Ephrata“ deutlich erkennen, daß die Umgegend der Stadt Davids jäh stets durch Fruchtbarkeit und guten Anbau ausgezeichnet hat. Auch heute macht der kleine Ort, der gerade infolge des Nimbus, mit dem ihn die Verehrung der Christen umgiebt, mannigfache Fortschritte durch die Moslim zu erdulden hatte, den Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit. Begreiflicherweise aber tritt die religiöse Bedeutung des blühenden Städtchens sichtlich in den Vordergrund. Die große Marienkirche über der traditionellen Geburtsstätte Jesu, ein Werk Konstantin des Großen, und die drei an diese sich anschließenden Klöster der Lateiner, Griechen und Armenier überragen die ganze Stadt. An theils zu ihnen gehörigen, theils unabhängigen frommen Schulen und Anstalten ist kein Mangel. Bezüglich der das zwischen den Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse herrschende Verhältnis ist die seit dem Wuchstjahre 1873 notwendig gewordene Aufstellung türkischer Wächter in der Marienkirche. Die italienischen Franziskaner und die griechischen Mönche letzterer sind bekanntlich damals bei Gelegenheit der großen Prozession eine förmliche Schlicht, in der es mehrere Tode und zahlreiche Verwundete gab. Was das Gebäude der Kirche selbst betrifft, so hat es sich allen Fortschritten der Stadt zum Trotz wahrscheinlich in seiner Gestalt bis auf den heutigen Tag erhalten und darf als eine Probe des ältesten christlichen Kirchenbaues gelten. Die zu verzeichnenden

Reiten vorgenommenen Ausbesserungen und Verschönerungen haben an der aus dem Jahre 330 flammenden konstantinischen Anlage des Baues nichts geändert. Die übrigen Kirchen, sowie die großartigen Klöster Bethlehems bieten dem Fremden wenig Bemerkenswerthes. Von anderen alten Bauten ist in der oft zerstörten und wieder aufgebauten Stadt nichts vorhanden doch schilbert Gottet keine Wanderungen durch die Straßen des kleinen Ortes als recht interessant. Zahlreiche neue Häuser, die sich in ununterbrochener Folge oft bis über die alten Umwallungen hinausziehen, lassen den Aufschwung erkennen, den Bethlehem seit einigen Jahren genommen hat. Ein gewisser Anreiz von Wohlhabenheit, von gedeihlicher Entwicklung liegt aber dem Ganzen. Massiv gebaut, mit hohen Dogenentern und einem Balkon im oberen Stockwerk, zeigen die meisten Häuser eine Reinlichkeit, Ordnung und Zweckmäßigkeit, die den Europäer angenehm berührt. Die Einwohner, die fast durchweg den Eindruck eines kräftigen Menschenchlages machen, haben sich in unzähligen Kämpfen mit ihren unruhigen Nachbarn, den Bewohnern von Hebron und anderen Orten der Umgegend, sowie mit plündernden Beduinenshämmen den Ruhm, kriegerische und unerhödliche Leute zu sein, erworben. An blutigen Streitigkeiten innerhalb der Stadt selbst zwischen den Bewohnern des christlichen und des moslimischen Quartiers hat es daneben ebensowenig gefehlt, wie an häufigen Aufständen gegen die Verwaltung des Landes. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, während der ägyptischen Besetzung Syriens, machte Bethlehem durch seine energische Auflehnung gegen die neuen Steuern der Verwaltung so viel zu schaffen, daß Ibrahim Pascha, um ein Beispiel zu statuieren, das g nie moslimische Quartier der Stadt zerstören, zahlreiche Hinrichtungen vornehmen und einen großen Theil der moslimischen Bewohner aus der Stadt verweisen ließ. Den Hauptnahrungszweig des Ortes bilden heute noch, wie vor Alters, Viehzucht und Ackerbau. Seine Gartenkultur weicht mit der von Hebron und hier und dort legt man sich seit einigen Jahren mit gutem Erfolge auf die Weinbereitung. Bis dahin wurde hier wie fast überall in Syrien fast der ganze Ertrag der Weinberge getrocknet, um entweder als Nothwein in den Handel gebracht oder für den inländischen Verbrauch zur Herstellung von Syrup und Branntwein verwendet zu werden. Die verhängnisvolle Weidenschaft für diesen Branntwein, sowie für alle Arten von Spirituosen soll nach Cortet in Syrien in ersprechendem Maß: um sich greifen; besonders in Bethlehem soll dies Uebel tiefe Wurzeln geschlagen haben. Wie der Moslim fröhlich der Bethlehemit dieser Weidenschaft nur im Innern des Hauses, aber, wie Cortet versichert, in solchem Maße, daß ein Nichtmoslim und geistiges Sinken der Masse in sich zu seiner Zeit eintreten wird. Cortet behauptet dies unumstößlich, als gerade die Einwohner Bethlehems bis jetzt durch ihren kräftigen Typus, ihre Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit in der Bevölkerung palästinas einen hohen Rang einnimmen.

Humoristisches. — Der Pantoffelhelschenmann (abends bei seinem Nachbar anknüpfend): „Ach Karbon, Herr Müller, meine Frau schläft schon: wollen Sie mir vielleicht besorgen, daß ich schon um elf Uhr zu Hause war!“ — Aus Kalau. Lehmann (auf einer Fußtour): „An, an! Ach, meine Füße! Ich halte es in den engen Stiefeln nicht mehr aus! Was mache ich nur?“ — Strohmännchen: „Weißt du, was du thust

famst? Schicke deine Stiefel nach Kautschuk, dann sind sie weit genug! — Verblümt. Förster (zu einem altfährigen Grünlein): „Grüß! Agnes, schau' Sie aber heute jung aus!“ — Grünlein (kloft): „Na, wie alt tagieren Sie mich denn?“ — Förster: „Wissen S, aufrichtig gesagt — wenn ich früh auf die Pirsch geh, mücht ich Ihnen nicht begegnen.“ — Ein Lieb. Herr (zu einem Mädchen, dem er früher verlobt gewesen ist der Hof gemacht hat, in spätkindem Tone): „Wie ich hörte, haben Sie sich ja mit dem fahlfährigen Doktor Schmidt verlobt?“ — Grünlein: „Aberdings — denn ein kahler Kopf ist mir immer noch lieber, als ein hoher!“ — Was ist der Gipfel der Unverfrorenheit? — In einem Schirmladen warten, bis es aufgehört hat, zu regnen. — Sie (zu ihrem sehr angebeteten Gatten): Was fällt Dir denn ein, ich immer erst in der Früh nach Hause zu kommen? Er: Aber Du weißt doch, meine Liebe, daß der Arzt gesagt hat, die Abendluft ist mir nicht zuträglich. — Der kleine Karl: Mama, darf mich der Lehrer strafen für das, was ich nicht thue? Mutter: Nein, mein Kind, Karl: Dann brauche ich auch meine Rechenaufgabe nicht zu machen. — Lehrerin: Was müßt Ihr von Maria Stuart? Schölerin: Das war jene Königin von Schottland, die die Stuarttragen erfinden hat. — Gertie: Ich mücht' wissen, ob der Herr im Hause drüben mich hört, wenn ich singe. Zule: Ganz sicher! Er macht jedes Mal sein Fenster zu.

Wetterbericht des Kreisblattes.
1. November: Wollig mit Sonnenschein, theils neblig, angenehm, frühwilde Regen.

Deutsche Fonds.
30. Oktober.

4 1/2 % Reichs-Anleihe	3 1/2	101,50 G
do. do.	3 1/2	101,90 B
do. do.	3	99,00 bz
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,40 G
do. do.	3 1/2	101,70 bz
do. do.	3	94,20 bz
Preussische Schatzscheine	4	114,10 bz
do. do.	3	89,00 B
Preussische Schatzscheine	4	102,50 G

Aus dem Geschäftsbereich

Gemüthsverftimmung. Schwärzerei, Postle, Angestellter, Schwindler, Fälscher und noch viele andere Erscheinungen, welche sich oft bei Frauen einstellen, haben ihren Grund in einer unregelmäßigen, ungenügenden täglichen Lebensweise. In solchen Fällen ist der Gebrauch der allgemein beliebten und empfohlenen Kautschuk- und Branntwein-Schwärzmittel (erhältlich nur in Schachteln à Nr. 1 — in den Apotheken) von größtem Nutzen, wie die vielen taufende von Anzeigen beweisen.

* Die Schwanenbeize der Ächt en Apotheker Richard Brandt'schen Schwärzmittel sind Erzeugnisse von: Fritz Lohr, Weidhausen, am Röhren, 11 G., Leitwitzer Gärten 10 G., bey Göttingen und Wittelshausen in gleichen Teilen und im Quartum, um darans 50 Pfennig im Gewicht von 12 Beuteln.

* Zur gef. Beachtung. Dieser Tage lag unteren Platte ein Korbchen der Mädhchenfabrik von Franz Gert in Leipzig bei. Wir machen unter geübten Verleihen bei bedorger darauf aufmerksam, daß viele Jünnen wegen ihrer bevorstehenden Leistungen auf der Stadt. Ihre Anstellung im vorigen Jahre prämiirt worden ist.

Julius Löwinberg,

Seiden-, Manufaktur- und Mode-Waaren.
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 20, I. Etage.

Total-Ausverkauf

wegen Todesfalles des Inhabers — zwecks vollständiger Geschäftsauflösung.
Die bedeutenden, durch Eingang der Herbst-Neuheiten und anderer Waarenlieferungen vermehrten Waarenbestände müssen möglichst schnell geräumt werden, es sind deshalb sämtliche Waaren ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

im Preise bedeutend herabgesetzt.

Große Posten: Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Wachstoffe, Baumwollwaaren, Leinwandwaaren, Bett- und Tischzeuge, Wäusch, Confections-Stoffe, Gardinen, Porzellanstoffe und viele andere Waaren zu noch nie gekanntem billigen Preise.

Neue, Abchnitts-Roben und Rest-Bestände einzelner Waarenengattungen fabelhaft billig.

Verkauf nur gegen Bar zu streng festen Preisen. Sämmtliche Waaren sind mit den herabgesetzten Preisen deutlich markirt.

Die zur Lager-Completirung eingehenden Waaren sind dem Anverkaufszweck entsprechend im Preise gleichfalls ermäßigt.

Verkaufszeit: Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—7 Uhr.

Halle a. S. Julius Löwinberg Ulrichstr. 20, I. Etage.



Civilstands-Beleg.
 Vom 24. bis 30. October 1898.
Gebelichungen: Der Fabrikarbeiter Friedrich Rudolf G. mit Minna Anna Döber, gr. Str. 10, der Metallarbeiter Friedrich Wilhelm G. mit Minna Auguste Schenk, GutsMuthsstraße 31, der Dreher August Albert G. mit Caroline Friederike Minna Ulbe, Güterstr. 1 a, der Schmied Friedrich August Kötze mit der vord. Fabrikarbeiterin Wilhelmine Kötze, GutsMuthsstraße 17, Unteraltersburg 17.
Gebohren: dem Richter H. D. W. 1 S., Unteraltersburg 24, dem Hofgärtnermeister P. Hermann 1 S., Föhlerstr. 2, dem Maurer C. Göge Jüllingsstr. 11, Str. 16, dem Geschäftsführer W. Steinedt 1 S., Weinberg 6, dem Klempnermeister W. Müller 1 Z., gr. Str. 13, dem Bauer K. W. 1 S., Spitzberg 25, dem Handwerksführer D. Schwarz 1 Z., Wöhrstr. 1, dem Proviantamts-Adjutant J. Fehling 1 S., Vennackerstr. 4, dem Fabrikarbeiter D. Keitel 1 S., Gloghauerstr. 29, 1 unehel. F., dem Handwerker E. Mann 1 Z., H. Str. 11, dem Handwerker W. Müller 1 S., Wöhrstr. 2, 1 unehel. F., dem Ferner R. Schiller 1 Z., Sand 15, dem Zimmermann R. Richter 1 Z., vor dem Klauenthor 2.
Gebohren: Des Bierbrennereimeister E. Hammer 2, Auguste Concordia, 5 Wochen, Seitenstück 11, des Fabrikarbeiters S. Katschko S. Friedrich Karl, 3 Jahre, Vennackerstr. 6, des Geschäftsführers G. Maronisch S. Otto, 1 Monat, v. d. Klauenthor 7, des Restaurateurs A. Schödel Ehefrau Mathilde geb. Pischang, 49 Jahre, Neumarkt 42, des Handwerker F. Paulsen Ehefrau Emilie geb. Kaulz, 41 Jahre, hüd. Klauenthor, des Färbers F. W. Geier S. Wilhelm Silvio, 2 Monate, Wöhrstr. 4.

Carl Kochs Nährzwieback?
 Antwort: Sehr geehrter Herr Koch! Seit ungefähr 3/4 Jahren sind mir durch Verwandte Ihre Kinderzwiebacke zugesandt worden und bilden dieselben fast das ausschließliche Nahrungsmittel meines Kindes. Ich schreibe das Gedeihen meines Jungen nicht Gott, Ihrem Nährzwieback zu und lasse nicht ab, denselben weiter zu verordnen. Hochachtungsvoll E. Müller, Lehrer. Nur allein echt zu haben bei:
 H. R. Saurebrey, Oberbürgerstr.;
 Walth Bergmann, Götthardstr. 8;
 F. Weilmann, Götthardstr. 9;
 Carl Schmidt, Unteraltersburg;
 Heinb. Franzel, Steinstr.;
 Wilhelm Rüterich, Götthardstr. 8;
 Louis Wendorf, Schmalstr.;
 Hübel, Unteraltersburg;
 Th. Sieber, Hallestr.;
 Adolf Böhm, H. Ritterstr.;
 Frankleben: Rich. Handlfr.
 Neumarkt bei Merseburg: Hugo Exfurt. [3259]
 München: W. Ködel, Bäckermstr.
 Lauch: Paul Fügner.
 Penndorf: Heinb. Dietrich.
 Wöhrstr. Nagel.
 Lauchstädt: Langenberg.
 Schafstedt: Stammer.
 Nierereichstedt b. Schafstedt: Emma Lubrichs.

Fr. Th. Stephan.
 Empfang frische Sendung
 achte Feinsten **Würfeln**,
 feinsten **Künzburger Epikaal**,
 feinsten **Kieler Brotten** und
 3721) **Voll-Bäcklinge**,
 hochf. **ital. Pasteltrauben**,
 (Veranler und Castel Sangiovanni
 weisse und blaue Trauben).
Umerica-Frauen,
 (allerlei spanische Tafeltrauben)
ital. Zauer-Maronen.

Korbweidenverkauf.
 Dienstag, d. 8. November d. J.,
 von p. 1 Uhr Nachmittags ab, sollen
 mehrere **Korbweiden ein- und zwei-**
jähr. Korbweiden, sowie mehrere
Korbweiden Reif- und Buschholz
 auf hiesigem Dammbaufassenaerale gegen
 gleich baare Bezahlung verkauft
 werden. Der Anfang ist an der
 Grenze Zährndorf.
 Cröllwitz, den 31. October 1898.
Der Gemeindevorstand.
 Saut. (3324)

Officiere:
Schinken, hochfein gejalzen, ohne
 Knochen, Schlussschinken 6-10 Pf.
 schwer à Pfd. 1 M.
Lofer Anaswürste, à Dgd 1 M.
Brühwürsten, à Dgd. Paar 1 M.
 ab Hof per Nachnahme. (3322)

Georg Weidner,
 Wirt- u. Rauchfleisch-Fabrikation.
 Hof i. Bayern, Marienstr. 77.
Große Freude über das
prächige Gedeihen ihrer
Kinder
 haben alle Mütter, welche
Robert Seyne's
Kindernährzwieback
 verwenden. Derselbe ist frisch zu
 haben: Iose 12 St. 10 Pf. **Schmale-**
straße 14, in D.,inalfortons à 15
 u. 30 Pf. ebenda und in der Neumarkt-Drogerie. (2845)

Stahlpanzer-
Geldschranke
 feuer, fall-, und diebstahlsichere Fabrikate
 ersten Ranges
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik Magdeburg.
 Preise außerordentlich billig.

Sür Liebhaber!
 Ein **Affe**, sehr schönes, niedliches
 Thier, jahm, mit großem Köpfig ist
 preiswerth zu verkaufen. Beschäftigung
 jeder Zeit gestattet. (3337)
Julius Grobe, Götthardstr. 21.

Züchtiger Annoncen-
Acquisiteur
 gesucht. Näh. Kreisblatt-Expedition
Compagnon-Gesuch.
 Für ein großes, über ganz Deutsch-
 land ausdehnungsfähiges, redaktionelles
 und Kellame (Injections) Unter-
 nehmen wird ein Theilhaber mit
 10-20 000 Mark gesucht. Sicherer
 Gewinn, da das einzige in seiner Art.
 Gesf. Df. erbittet **R. Christel**, Neie-
 buchhandlung Trotha b. Halle. (3318)

Sofort gesucht
 werden noch ein resp. **Gerber** u. **Def.**
u. Cigarr. a. Restaur. u. Priv. **Wq**
 Preuß. u. **Figum** m. m. f. unt. C. 1386
 an H. Eisler, Hamburg. (2896)

Stenographen-
Berein „Stolze“.
 Dienstag Abend im Restaurant
 „Herzog Christian“
Versammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.
 3332)

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Panorama.
Tirol (3329)
Billerthal.
Hochromantische Reise.
Reichskrone.
 Von heute **Dienstag**, d. 1. Nov.
 ab im **Parterre-Restaurant** täglich
arokhes Concert
 der **Damen-Capelle Eszterhazy**
 in ungarischer Uniform-Uniform
 Anfang Abds. Dauer 1/2, bis 12 Uhr.
 Entree frei. Programm 20 Blg.
 3338) **Reinhold Wathler.**

Kaiser Wilhelms-Halle.
Mittwoch: Schlachtfest.
 3340) **Paul Sells.**
Feldschlößchen.
 Dienstag **Schlachtfest**
 3339) **A. Kiebler.**

hausgeschlachtene Wurst.
Vielfa.
 3335)
Regenschirme
 alle Regenschirme der Saison.
 Reparatur u. Stummbüge schnell, gut.
 Preisreduktion, gratis auf geschm. Anfr.
Ein Mädchen
 für Küche und Hausarbeit wird zum
 1. Januar gesucht.
 Frau Rechtsanwält **Scholtz**,
 3331) Preußenstr. 10.
Neumarkt Nr. 26 ist ein Laden
 mit Wohnung, Geschäftsräumen und
 Niederstall, sofort zu vermieten und
 Neujahe oder später zu beziehen.
 Näh. **Götthardstr. 16.** (3297)



F. B. Heinzel,
 Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 57.
Regen-
Schirme
 alle Regenschirme der Saison.
 Reparatur u. Stummbüge schnell, gut.
 Preisreduktion, gratis auf geschm. Anfr.
 Ansichtspostkarte.

Haupt-Möbel-Magazin
Paul Michaud
 — Leipzig. —
 Am Markt.
 Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für
 gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. (3111)

Funkenburg.
 Zu der am **Wittwoch**, den 2. November stattfindenden
Kirmesß
 ladet hierdurch ergebenst ein (3315)
F. Loesche.

Stablissemment Funkenburg.
 Täglich
Großes Instrumental-Concert
 des berühmten **Damen-Orchesters Concordia.** (3318)

Hotel
zum schwarzen Adler,
 Königl. Bad Lauchstädt.
! Zur Landtagswahl ! 3. Nov.
 Von 12 Uhr an. **Mittagessen.** Von 12 Uhr an.
Krebs-Suppe. Wittfacce von jungen Hahn u. Zunge.
Zander blau mit Butter. Leberbraten, Kompott
 und **Salat. Butter - Käse.**
 a la Carte zu jeder Tageszeit.
Frühstück, kaltes ff. Büffet!!!
 Anmeldung für Mittagstisch erwünscht. (3327)
Robert Menzendorf.

Kleiderstoffe
 für Herbst und Winter,
 in Wolle, Seide und Halbseide, entzückende Neuheiten in allen Preislagen
 und denkbar größter Auswahl.
C. A. Boegelsack, Halle.
 Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe und Costumes.

Universal-Spiegel,
 schönstes Geschenk für Damen,
 Stück 2,25, 3.- bis 8.- Mf.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
 Leipzigerstraße Nr. 90.

A. Hampke & Co.

Inh.: **Gustav Preuss,**
 Halle a. S., Gr. Ulrichstraße Nr. 11 (neben Mars la Tour).
Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass
Den reichhaltigen Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
 beehren wir und hierdurch ergebenst anzuzeigen. Wir halten uns zur Anfertigung elegantester Garderobe unter Garantie für vorzüglichste Ausführung
 bestens empfohlen.
Grosses Lager in fertigen Joppen, Mänteln, Havelocks und Schlafröcken
Regen-Kautschuk-Mäntel in kürzester Frist nach Maass.
Westen in Wolle, Seide und Piqué. Cravatten und Handschuhe.
Garantie für tadellosen Sitz. **Neuester solide Preise.**
Mit Musterauswahlendungen wie auch persönlichem Besuch stehen wir jederzeit gern zu Diensten.

Verantwortlich für die Redaction i. S.: Hans Oskar Giesmann, Merseburg. — Druck und Verlag von Rudolf Feine in Merseburg.